

Modularisierung

Berufsbilder bewahren – Spielräume schaffen

Von **Antje Barabasch**

Die Modularisierung ist eine Möglichkeit, die Berufsausbildung zu flexibilisieren. Damit lässt sich sowohl unternehmensspezifischem Qualifizierungsbedarf als auch persönlichen Interessen nachkommen. Das Prinzip der Berufe muss deshalb nicht aufgebrochen werden.

Im Rahmen der Strategie Berufsbildung 2030 wird die Modularisierung der Berufsbildung in den Berufsfachschulen als eine von vier Stossrichtungen definiert. Zunehmend wird sie deshalb von Expertinnen und Experten diskutiert. Der Ansatz ermöglicht die Flexibilisierung der Berufsbildung bezogen auf Dauer und Inhalte des Unterrichts sowie weitere Aspekte.

Anhand von inhaltlich definierten Lern- und Qualifizierungseinheiten würde die Ausbildung in Module zerlegt, die flexibler absolviert werden können. Ebenso liessen sich stärker individuelle inhaltliche Schwerpunkte setzen. Wichtig ist dabei zu entscheiden, in welchem Ausbildungsjahr sich welche Inhalte modularisieren lassen.

Anbieter- und benutzerorientierte Varianten

Das EHB hat drei Varianten definiert: Bei der Binnendifferenzierung werden lediglich handlungskompetenzorientierte Lerneinheiten in Module umgewandelt. Möglich sind auch einzeln abzuschliessende Module innerhalb eines Berufes. Beide Varianten sind anbieterorientiert. Drittens besteht die Möglichkeit, in sich abgeschlossene Module anzubieten, die im Baukastensystem zusammengefügt werden. Bei dieser benutzerorientierten Variante wäre die Abschlussprüfung nicht mehr einheitlich.

Während der Ansatz in der Erwachsenenbildung zunehmend umsetzbar erscheint und in der Informatikausbildung erste Erfahrungen damit gesammelt wurden, bestehen Bedenken, ihn in der beruflichen Grundbildung breiter einzusetzen. Diese fussen vor allem auf der Befürchtung, das Berufskonzept könnte so aufgelöst werden. Um dies zu vermeiden, gelte es unbedingt, weiterhin gesamtheitliche Prüfungen durchzuführen.

Flexibel auf Neues reagieren

Die Maschinen- und Metallbauindustrie überarbeitet mit dem Projekt Futuremem ihre Ausbildungen. Laut des



↑ Illustration von **Norramon Vogel**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel

Rahmenkonzepts für die Modularisierung sollen sich kompetenzorientierte Module an berufspraktischen Kompetenzen orientieren. Da diese unterschiedlich komplex sind, können Umfang und Dauer der Module variieren. Individuelle Kompetenzportfolios könnten auch für die berufliche Weiterbildung genutzt werden.

Wer modularisiert, hat den Vorteil, Module auch berufsübergreifend anbieten zu können. Das schafft zum Beispiel Freiräume für Spezialisierungsmodule, die individuelles Lernen ermöglichen. Insbesondere für Inhalte, die sehr rasch an die Entwicklungen in der Arbeitswelt angepasst werden müssen, lohnt sich dies. Auch können Begabte oder Leistungsschwächere gezielter gefördert werden.

▪ Prof. Dr. Antje Barabasch, Leiterin Forschungsschwerpunkt Lehren und Lernen in der Berufsbildung, EHB

► www.futuremem.swiss